

Sprechspiegel des "Sprachspiegels"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **24 (1968)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Seiten umfaßte. Auf den Seiten 3 und 4 waren alle drei Vorlagen kurz und bündig erläutert. Eine kleine Umfrage hat ergeben, daß diese kurzgefaßten „Weisungen“ von sehr vielen Empfängern gelesen wurden, daß sie dem Wissensdrang des Bürgers vollauf genügten und daß der Wunsch besteht, diese Neuerung werde beibehalten. Für den verständnisvollen Versuch gebührt dem Regierungsrat und dem Staatsschreiber Dank.

Sprechspiegel des „Sprachspiegels“

Ich möchte zwei Fragen an Sie richten.

Als ich noch in die Schule ging (ich bin jetzt über sechzig), wurde das Wort „Araber“ immer auf der zweiten Silbe betont. Nachher meinte man dann, man müsse es auf der ersten Silbe betonen, wie *Sáhara*. Warum? Trifft meine Vermutung zu, daß es im Arabischen so betont wird? Aber wir reden ja deutsch und nicht arabisch! Mein zeitweiliger Deutschlehrer Prof. Wilhelm Bruckner, der ja auch dem „Sprachspiegel“ nicht unbekannt ist, sagte etwa, die Deutschen hätten eine Neigung zu Pedanterei. So etwas scheint mir hier vorzuliegen. Man müßte ja dann auch das Wort *arabisch* so betonen, was allerdings vernünftigerweise nicht geschieht (nur einmal in den dreißiger Jahren habe ich das so gehört). *Arabisch* und *Arabien* wird auf der zweiten Silbe betont, und wenn dann *Araber* auf der ersten Silbe betont werden muß, so muß man sich da jedesmal Gewalt antun.

Dann zum Schweizerpsalm, der als Landeshymne zur Diskussion steht. Ich hörte einmal am Radio eine Schallplattenwiedergabe, gesungen von Zürchern. Dabei wurde das *e* in *Strahlenmeer*, *Sternenheer* nicht nur als richtiges geschlossenes *e*, sondern noch spitzer, halb wie *i* ausgesprochen. Wird das denn in Norddeutschland so gesprochen? Ich glaube, man ist da in Zürich päpstlicher als der Papst. Wenn in Norddeutschland das Wort *Café* auf diese Art ausgesprochen wird, so heißt das nicht, daß bei *Meer* das gleiche zu gelten habe. Ich muß sagen, daß ich nicht innerlich dabei sein kann, wenn das so gesungen wird — und dann sollte das die Nationalhymne sein.

Was sagt der „Sprachspiegel“ dazu?

B. v. P.

Antwort:

Mit dem Wortton im Deutschen ist es eine eigene Sache. Im Worte *leben* etwa heben wir die erste Silbe hervor, in *lebendig* die zweite. In gleicher Weise liegt der Ton in *Araber* auf der ersten, in *arabisch* auf der zweiten Silbe. „Vernünftig“ ist das nicht, da haben Sie ganz recht, aber eben gebräuchlich, und zwar schon seit langem.

Wie mancher andere, der seine Muttersprache liebt, können offenbar auch Sie kaum mehr reden oder singen hören, ohne daß Sie sich über Aussprachefehler ärgern müssen. Da bleibt denn zuletzt nur eines übrig: Wir sprechen selber so rein und deutlich wie möglich — also das *e* nicht so hell wie ein *i* — und versuchen, bei anderen zu hören, was sie sagen wollen, ohne auf ihre Aussprachefehler weiter achtzugeben.

Hüppi